

Wintersemester 2020-21

Musikwissenschaftliches Seminar



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Bitte beachten: Aufgrund der Corona-Situation ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt davon auszugehen, dass im Wintersemester 2020-21 wesentliche Teile des Studienbetriebs im Online-Modus stattfinden werden. Einzelne Termine können sich noch ändern.

BASE-MODULE (BACHELOR)

Grundkurs Musikgeschichte I (von den Anfängen bis ca. 1520)

Dr. Joachim Steinheuer

Di. 14-16 Uhr

Bachelor: BaSe 5

Dieser auf insgesamt vier Semester angelegte Kurs beabsichtigt, in einem Gesamtüberblick die wichtigsten Stationen der europäischen Musikgeschichte von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart vorzustellen und damit musikhistorisches Basiswissen zu vermitteln. Anhand von ausgewählten Kompositionen sollen dabei exemplarisch zentrale Gattungen und Kompositionstechniken, ästhetische und musiktheoretische Fragestellungen sowie institutionelle und funktionelle Rahmenbedingungen in ihrem jeweiligen kulturellen und historischen Kontext begriffen werden. Der erste Teil hat den Zeitraum von den Anfängen bis etwa 1520 zum Gegenstand.

Für alle Studierenden im Bachelorstudiengang gehören die vier Teile des Grundkurses Musikgeschichte zu den Pflichtmodulen; hierfür muss jeweils am Ende eines Teilkurses eine mündliche Prüfung absolviert werden. Dies gilt auch für Studierende des Erweiterungsfachs für das Lehramt nach GymPO. Die genauen Modalitäten werden zu Beginn des Semesters besprochen.

Grundkurs Musikgeschichte III (ca. 1730 bis ca. 1850)

Prof. Dr. Christoph Flamm

Di. 9-11 Uhr

Voraussichtlich online

Bachelor: BaSe 7

Dieser auf insgesamt vier Semester angelegte Kurs beabsichtigt, in einem Gesamtüberblick die wichtigsten Stationen der europäischen Musikgeschichte von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart vorzustellen und damit musikhistorisches Basiswissen zu vermitteln. Anhand von ausgewählten Kompositionen sollen dabei exemplarisch zentrale Gattungen und Kompositionstechniken, ästhetische und musiktheoretische Fragestellungen sowie institutionelle und funktionelle Rahmenbedingungen in ihrem jeweiligen kulturellen und historischen Kontext begriffen werden. Der dritte Teil wird den Zeitraum von etwa 1720 bis etwa 1850 zum Gegenstand haben.

Für alle Studierenden im Bachelorstudiengang gehören die vier Teile des Grundkurses Musikgeschichte zu den Pflichtmodulen; hierfür muss jeweils am Ende eines Teilkurses eine mündliche Prüfung absolviert werden. Die genauen Modalitäten werden zu Beginn des Semesters besprochen.

Satzlehre und Gehörbildung I

Gruppe 1: Michael Sekulla UMD

Mo. 16-18 Uhr & Di. 16-18 Uhr

Gruppe 2: Dr. Paul Tarling

Do. 9-11 Uhr & Fr. 9-11 Uhr

Bachelor: BaSe 1.1

Einführung in die Grundlagen der Dur-Moll-tonalen Harmonik (Funktions- und Stufen-Theorie) und in die Generalbaß-Notation. Erarbeitung der verschiedenen Modulations-Verfahren. Analyse von harmonisch-tonalen Vorgängen in der Musik bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts; Ausarbeitung größerer Generalbässe. Im Kurs eingeschlossen sind Übungen in Gehörbildung.

Die Veranstaltung wird in zwei Gruppen mit beschränkter Teilnehmerzahl angeboten. Bitte entscheiden Sie sich entweder für die Gruppe 1 (Mo. und Di. 16-18 Uhr) oder die Gruppe 2 (Do. und Fr. 9-11 Uhr) und belegen Sie verbindlich die jeweilige Gruppe online via LSF. Die Teilnahme an einer Gruppe ohne Online-Belegung ist nicht möglich.

Es ist zum aktuellen Zeitpunkt beabsichtigt, Satzlehre und Gehörbildung I als Präsenzkurs mit begrenzter Teilnehmerzahl (20 pro Gruppe) durchzuführen.

Einführung in die Musikwissenschaft

Gruppe 1: Wiebke Staasmeyer, M.A. Fr. 11-13 Uhr

Gruppe 2: Christian Bartle, M.A. Fr. 14-16 Uhr

Bachelor: BaSe 3

Die Einführungsveranstaltung richtet sich an Studienanfänger der Musikwissenschaft. Im Kurs sollen die Teilgebiete der Musikwissenschaft, Grundzüge der Fachgeschichte sowie verschiedene Berufsfelder vorgestellt werden. Zudem werden im Wesentlichen die Grundlagen und Methoden des (musik-)wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt. Diese umfassen Recherche, Anwendung von Hilfsmitteln (analog und online), Umgang mit Quellen und Literatur sowie das Vorbereiten von Referaten und Hausarbeiten. Nicht zuletzt soll der Kurs dabei helfen, das musikwissenschaftliche Seminar der Universität Heidelberg kennenzulernen und beinhaltet nach Möglichkeit auch kleine Exkursionen, etwa in die musikwissenschaftliche Bibliothek oder in die Universitätsbibliothek.

Nach aktuellem Stand soll der Kurs unter Vorbehalt in der Präsenzlehre angeboten werden. Abhängig von zukünftigen Entwicklungen, Empfehlungen und Anordnungen kann jederzeit auf ein hybrides oder auch rein digitales Lehrformat ausgewichen werden. Die Teilnehmenden werden zeitig über mögliche Änderungen informiert.

Analyse II

Dr. Joachim Steinheuer

Do. 16-18 Uhr

Bachelor: BaSe 2.2

Für das Nachdenken, Sprechen und Schreiben über Musik besitzt die analytische Auseinandersetzung mit einem konkreten Notentext zentrale Bedeutung. Methoden und Techniken der Analyse können dabei jedoch je nach Gegenstand und Erkenntnisinteresse höchst unterschiedlicher Natur sein und lassen sich – dafür haben etwa Dieter de la Motte und Clemens Kühn überzeugend plädiert – kaum mehr zufriedenstellend als ein für alle Gattungen und Epochen einheitliches, in sich geschlossenes und schematisch erlernbares Regelsystem begreifen. Demgegenüber wird in dieser auf zwei Semester angelegten Veranstaltung immer wieder an verschiedenartigen Gegenständen die Frage nach dem Spannungsverhältnis von normativen Erwartungshaltungen etwa bezüglich von Fragen nach Formbildung, Stilhöhe etc. einerseits und der jeweiligen kompositorischen Realität eines Werkes andererseits im Zentrum stehen. An Beispielen aus unterschiedlichen Gattungen und Epochen sollen dabei grundlegende Möglichkeiten der analytischen Herangehensweise an Notentexte reflektiert und vor allem gemeinsam erprobt werden.

Die Module Analyse I und Analyse II werden jeweils mit einer Klausur abgeschlossen.

Voraussetzung: Bestandenes Modul BaSe 2.1 (Analyse I)

VORLESUNGEN

Die Anfänge der Romantik in der Musik

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt Di. 14-16 Uhr

Die Vorlesung möchte ein Romantik-Verständnis vermitteln, das sich von inkonsistenten Epochen- und diffusen Stilzuschreibungen und Klischees abhebt und stattdessen die sachliche Innovationsleistung der Romantik ins Zentrum rückt. Gemeint sind jene neuen ästhetischen Phänomene, die in den 1780er-Jahren in der Musik neu aufkommen, von Musikspezialisten beobachtet und begleitet, sowie von den frühromantischen Literaten (zuerst in Jena, dann in Heidelberg) gehört, erkannt, reflektiert und literarisch anverwandelt werden. Damit kann zugleich die Frage beantwortet werden, worauf sich die literarische Romantik konkret bezieht, wenn sie über Musik und Musikerleben spricht und dies in den 1790er-Jahren in ein literarisches Programm gießt. Die Romantik kann so als musikalisch produktive, moderne Phase um 1800 sichtbar werden, die an etablierte kompositorische Mechanismen der Aufklärung anschließt, diese erweitert und sodann überformt, ohne deshalb als Gegenbewegung zu gelten. Als zeitlicher Rahmen der Vorlesung wird Mozarts „Spätwerk“ (1785er) als terminus post quem und E.T.A. Hoffmanns Rezension zur 5. Sinfonie Beethovens (1810) als terminus ante quem festgelegt, um den Anfängen der Romantik in der Musik vor diesem berühmten Text, der seinerseits kaum voraussetzungslos ist, auf die Spur zu kommen.

Die Vorlesung findet in Gänze digital statt, die Vorlesungsvideos werden wöchentlich auf moodle abgelegt.

Grenzen und Entgrenzung

Prof. Dr. Christoph Flamm Do. 11-13 Uhr

Die plötzlichen Grenzschießungen zur Eindämmung des Corona-Virus haben uns vor Augen geführt, wie zerbrechlich die Idee der Grenzenlosigkeit selbst in Europa ist. Musik setzt sich über Grenzen hinweg, nicht nur über geographische und politische: Sie hat entgrenzendes Potential. Andererseits reibt sie sich gerade an selbstgesetzten Grenzen, um sie dann sanft - oder mit äußerster Anstrengung – zu überwinden. Durchbrüche, Erfahrungen von Freiheit, Gefühle der Entgrenzung: solche musikalischen Momente und Dramaturgien möchte die Vorlesung thematisieren. Sie steht in Verbindung mit dem Festival Heidelberg Frühling 2021, in dem Igor Levit die „Entgrenzung“ als künstlerischen Block konzipiert, in dem hypertrophe Werke etwa von Busoni und Sorabji erklingen werden, aber auch Bach.

Die Vorlesung wird voraussichtlich in digitaler Form durchgeführt.

PROSEMINARE

Die Geschichte der Heidelberger Musikwissenschaft: Teil 1

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt Mi. 11-13 Uhr

Das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Heidelberg entstand über mehrere Etappen: 1898 begann die Musiklehre an der Universität mit Philipp Wolfrum, 1920 erging der erste Ruf an einen Heidelberger Professor für Musik an Theodor Kroyer, die Gründung des Seminars in den Räumen Augustinergasse erfolgte 1921. Diesen Gründungsakt möchte das Seminar im Sommer 2021 zum Anlass einer Jubiläumsfeier zum 100. Geburtstag nehmen. Das Seminar wird sich – über zwei Semester (Teil 1 und Teil 2) – mit der Institutsgeschichte intensiv auseinandersetzen. Dazu werden zahlreiche Aktivitäten in Angriff genommen: 1. Arbeit im Universitätsarchiv und Bibliotheken, 2. Interviews mit Zeitzeugen, Experten, ehemaligen Studierenden usw., 3. gemeinsame Druck-Publikation der Studierenden und Dozierenden zur Institutsgeschichte, 4. grundlegende Überarbeitung der Webseite zur Geschichte des Institutes, 5. Planung und Organisation des Jubiläums-Festaktes Ende des Sommersemesters 2021. Eine Verpflichtung zur Mitwirkung an beiden Seminaren (Teil 1 und 2) besteht nicht, ist jedoch ratsam. Es können für beide Teile separat Leistungsnachweise erworben werden.

Das Seminar findet bis auf Weiteres digital statt, als Arbeitsplattform wird moodle verwendet.

Henry Purcell

Dr. Joachim Steinheuer Mi. 14-16 Uhr

Ähnlich wie später Pergolesi und Mozart verstarb auch Henry Purcell (1659-1695) mit gerade einmal 36 Jahren, und auch er schuf in der kurzen Zeitspanne seines Lebens ein ausgesprochen vielseitiges und umfangreiches Werk, das von den Zeitgenossen wie auch in späteren Zeiten in hohem Maße geachtet wurde. Bis heute gilt Purcell als einer der bedeutendsten englischen Komponisten.

Schon früh scheint sein musikalisches Talent erkannt und gefördert worden zu sein, denn bereits als Sängerknabe gehörte er der Chapel Royal an, der prestigereichen Kapelle des englischen Königs, wo er bei Komponisten wie Matthew Locke, Christopher Gibbons und John Blow lernte. Zeit seines Lebens blieb er der Chapel Royal in verschiedenen Funktionen u.a. als Komponist, Organist und Cembalist bei Hofe wie auch an Westminster Abbey verbunden. Nachdem James II. 1688 ins französische Exil gehen musste, wandte sich Purcell zunehmend Aufgaben außerhalb des höfischen Bereichs zu und komponierte nicht zuletzt für Londoner Schulen und Theater.

Sein Schaffen ist ausgesprochen vielfältig und umfasst Instrumentalmusik für Tasteninstrumente, Triobesetzungen und Consorts, vokale und vokal-instrumentale Anthems für den anglikanischen Gottesdienst, weltliche Oden für den Hof und die Cäcilienfeste, Lieder, Dialoge und Kanons für den Gebrauch im häuslichen Bereich wie auch in Clubs und nicht zuletzt Musik für zahlreiche Theateraufführungen, die ein Spektrum von Einzelstücken in Bühnenmusiken über größere durchkomponierte Szenenfolgen in sogenannten Semi-Operas bis zu Dido an Aeneas als einer der ersten englischsprachigen Opern umfassen. Musikalisch setzte Purcell einerseits ältere englische Traditionen fort, wie sie sich u.a. in dichtem Kontrapunkt, einer nicht selten unerwarteten, hochexpressiven Harmonik oder einer Vorliebe für ostinate Bassmodelle, sogenannte Grounds, manifestieren, bemerkenswert ist nicht zuletzt die hochdifferenzierte Behandlung der englischen Sprache in seinen Vokalkompositionen. Darüber hinaus griff er insbesondere kompositorische Anregungen und formale Ideen der zeitgenössischen italienischen und französischen Musik auf, was gleichermaßen durch die engen Beziehungen des Königshauses nach Frankreich wie auch durch das Wirken von Musikern und Komponisten aus mehreren europäischen Ländern im London jener Jahrzehnte ermöglicht wurde.

Das Proseminar wird exemplarisch Kompositionen Purcells aus den unterschiedlichen Werkbereichen behandeln. Ein detaillierter Semesterplan wird in der ersten Sitzung besprochen.

Innovator am Klavier: Frédéric Chopin als Komponist und Pianist

Alexander Faschon, M.A.

Mo. 11-13 Uhr

Keine Symphonie hat er vorgelegt, keine Oper komponiert, nicht einmal zu einem Streichquartett hat er sich hinreißen lassen. Das Klavier war sein Instrument. Zudem schrieb er eigentlich nicht für großes Publikum, seine musikalische Wahlheimat war der Pariser Salon – trotzdem ist Frédéric Chopin aus den Konzertsälen der Welt kaum wegzudenken. Als Pianist und Interpret hat er seinerzeit Maßstäbe gesetzt, und nahezu sein gesamtes kompositorisches Werk gehört zum modernen pianistischen Standardrepertoire. Das Schaffen des aus Polen nach Paris Emigrierten ist von einer Innovationskraft, die sowohl seine unmittelbaren Zeitgenossen als auch die nachfolgenden Komponistengenerationen stark beeinflusste. Mit zahlreichen Neudefinitionen musikalischer Gattungen (Etüden, Préludes, Balladen, Nocturnes, Polonaisen, Mazurkas, Scherzi...) hat Chopin den Horizont der Klavierliteratur immens ausgeweitet. Nicht nur in ihren formalen Konzeptionen zeugen seine Werke von architektonischem Erfindergeist. Auch mit Hinblick auf ihren melodischen Variantenreichtum, die vielgestaltige Harmonik, komplexe Metrik und nicht zuletzt die hohen pianistischen Anforderungen sucht Chopins Musik neue Wege, die Möglichkeiten des Instruments auszuloten. Wer nach ihm fürs Klavier komponierte, kam nur selten an ihm vorbei.

Im Seminar nähern wir uns dem kompositorischen Werk Frédéric Chopins über analytische sowie gattungsgeschichtliche Zugänge. Diesen Querschnitt durch sein Œuvre flankieren wir mit Fragen der Konzert- und Aufführungspraxis des frühen 19. Jahrhunderts. Zudem widmen wir uns der Rezeptionsgeschichte Chopins vom zeitgenössischen Pressespiegel über Literatur und Film bis zum Videospiegel.

Komponieren für die Habsburger. Die Messen Pierre de la Rues

Dr. Daniel Tiemeyer

Mo. 14-16 Uhr

Als „Lieblingskomponist“ Margaretes von Österreich hat Pierre de la Rue (ca. 1452 bis 1518) ein Korpus von Messkompositionen vorgelegt, das sowohl in seiner Qualität als auch in seiner Quantität herausragend ist. La Rue stand in der Rezeption oft im Schatten Josquins, allerdings gab es kaum einen produktiveren Zeitgenossen was die Gattung der Messe anbelangt. Durch seine Zugehörigkeit zur Habsburg-Burgundischen Hofkapelle standen ihm darüber hinaus mit einem der besten Sängeresembles der Zeit optimale Produktionsbedingungen zu Verfügung. La Rue hat sämtliche seiner 24 Dienstjahre von 1492 bis 1516 im Dienst des Hauses Habsburg verbracht und insgesamt 30 Messen hinterlassen, die vor allem in den am Hof entstandenen Prachthandschriften der Alamire-Werkstatt überliefert sind. Einen gewichtigen Schwerpunkt seines kompositorischen Schaffens nehmen Messen mit marianischen Topoi ein: Mehr als ein Drittel greifen auf Marienfeste und mit Maria assoziierte Melodien zurück. Hier kommt nicht nur eine intensive persönliche Marienfrömmigkeit des Komponisten zum Ausdruck, sondern auch die enge Zusammenarbeit mit Margarete, die ihrerseits durch die vielfältige Förderung der Künste eine dezidiert marianisch ausgerichtete Agenda verfolgte. La Rues weitere Gattungsbeiträge umfassen Chanson-Messen, ein Requiem und selbstverständlich eine Missa L'homme armé.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung soll eine Auswahl von La Rues Messen näher beleuchtet und im Detail musikanalytisch untersucht werden, um so einen Eindruck in seine kompositorische Kunst und in das musikalische Repertoire eines der produktivsten Kulturzentren der Frühen Neuzeit zu gewinnen. La Rues Schaffen wird zudem in den historischen und kulturgeschichtlichen Kontext seiner Zeit eingebettet.

Sollte die Durchführung des Proseminars im kommenden Semester aufgrund der momentan nicht absehbaren Entwicklung der Corona-Krise nicht möglich sein, wird die Lehrveranstaltung digital mit

Zoom abgehalten. Es ist auch denkbar, dass das Semester zunächst digital beginnt und im weiteren Verlauf eine Umstellung zur Präsenzlehre erfolgt. Nähere Informationen werden Ihnen in diesem Fall zu Beginn des Semesters mitgeteilt. Ich erbitte eine Anmeldung bis zum 15. Oktober 2020 per Mail unter: daniel.tiemeyer@zegk.uni-heidelberg.de.

Quellenworkshop: Württembergisch-Pfälzische Hofmusik im 16. Jahrhundert

Dr. Stefan Menzel

Blockseminar (Termine sh. LSF)

Das Land Baden-Württemberg blickt auf eine reiche musikalische Vergangenheit zurück. In der Frühen Neuzeit zählten insbesondere die Stuttgarter und die Heidelberger Hofkapelle zu den prägenden Institutionen des Musiklebens. Wenig ist allerdings über das von diesen Kapellen gepflegte Repertoire bekannt, ein Umstand, der noch dadurch erschwert wird, dass ein großer Teil der Stuttgarter und Heidelberger Musikalien heute als verloren gilt. Dennoch wurden im Rahmen von Inventuren Verzeichnisse der vorhandenen Musikhandschriften und -Drucke angelegt, die freilich nicht dem Zweck dienten, der modernen Forschung das in Übung befindliche Repertoire aufzuschlüsseln. Im Seminar soll im Rahmen zweier Quellenworkshops der Versuch unternommen werden, die Inventareinträge zu identifizieren und ein modernen Forschungsstandards genügendes Verzeichnis der gedruckten Musikalien zu erstellen. Im Zuge dessen werden grundlegende Methoden der digitalen Musikphilologie und der musikalischen Sammlungsforschung eingeübt. (Studierende sind angehalten, internetfähige Laptops, Tablets etc. zu den Workshops mitzubringen.) An die Rekonstruktionsarbeiten schließt sich eine vergleichende Erörterung der Stuttgarter und Heidelberger Repertoires an.

Stravinskij

Prof. Dr. Christoph Flamm

Do. 14-16 Uhr

Russland, Schweiz, Frankreich, Amerika: das waren die äußeren Stationen Igor' Stravinskij (1882-1971), eines Komponisten, der sein Schaffen nationalistisch begann und kosmopolitisch beendete. Trotz sehr starker Wurzeln in der russischen Kunst- und Volksmusik war Stravinskij zeitlebens offen für Einflüsse aller Art wie etwa den Jazz. Er wurde nach den skandalösen Traditionsbrüchen seiner frühen Ballette zum Hauptvertreter einer neuen Ordnung, des Neoklassizismus, und öffnete sich in späten Jahren dem Reihendenken der Jüngeren. Das Proseminar möchte an exemplarischen Werken Stravinskij's Entwicklung nachzeichnen und damit zugleich eine Art Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts skizzieren.

Zwischen Wien und Berlin. Arnold Schönbergs Suche nach dem musikalischen Ausdruck

Dr. Daniel Tiemeyer

Mi. 18-19.30 Uhr (s.t.)

In kaum einem kompositorischen Oeuvre treten dermaßen viele musikalische Innovationen zu Tage wie bei Arnold Schönberg. Sein unbedingtes Streben nach dem musikalischen Ausdruck wird in diesem Proseminar thematisiert und in die kultur- und sozialgeschichtlichen Entwicklungen der Zeit eingebettet. Im Zentrum stehen Schönbergs frühe Wiener Jahre, seine musikalische und kulturelle Sozialisation in der Donaumetropole im ausgehenden 19. Jahrhundert sowie seine Zeit in Berlin, einem der Schauplätze der rasanten Veränderung, die jeden Aspekt des Lebens und der Kunst revolutionierten und Europa in die Moderne katapultierten.

Bekannt ist Schönberg vor allem für seine Erfindung der „Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“, auch als Dodekaphonie bezeichnet. Die Lehrveranstaltung möchte die wichtigsten Entwicklungsschritte und theoretischen Reflexionen hin zu dieser Innovation untersuchen. Dies geschieht in der musikwissenschaftlichen Darstellung gemeinhin mit einem Dreischritt, der Schönbergs kompositorisches Schaffen in drei Phasen einteilt: 1. die (spät)romantische Phase im Schatten Gustav Mahlers (bis ca. 1909), 2. die expressive, frei atonale Phase, in der Schönberg mit einer Vielzahl von Gattungen experimentierte (ca. 1909–1922) und schließlich 3. die Phase der Zwölftonmusik (ab 1923). Neben der Komposition galt Schönberg auch als einer der wichtigsten Lehrerpersönlichkeiten seiner

Zeit und versammelte eine große Zahl von Schülern um sich. Diese „zweite Wiener Schule“ um Alban Berg und Anton von Webern ist ebenfalls ein zentrales Element der Musikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts.

Das Proseminar möchte Schönbergs kompositorische Entwicklung näher beleuchten und wird ausgewählte Werke im Detail untersuchen. Mit der Webseite des Arnold Schönberg Centers in Wien steht ein frei zugängliches und äußerst umfangreiches digitales Archiv zur Verfügung, so dass die Lehrveranstaltung auf ein vielfältiges biographisches, bildliches und klangliches Material zurückgreifen wird.

Sollte die Durchführung des Proseminars im kommenden Semester aufgrund der momentan nicht absehbaren Entwicklung der Corona-Krise nicht möglich sein, wird die Lehrveranstaltung digital mit Zoom abgehalten. Es ist auch denkbar, dass das Semester zunächst digital beginnt und im weiteren Verlauf eine Umstellung zur Präsenzlehre erfolgt. Nähere Informationen werden Ihnen in diesem Fall zu Beginn des Semesters mitgeteilt. Ich erbitte eine Anmeldung bis zum 15. Oktober 2020 per Mail unter: daniel.tiemeyer@zegk.uni-heidelberg.de.

HAUPTSEMINARE

Luigi Nono

Prof. Dr. Christoph Flamm

Di. 11-13 Uhr

In der Verbindung von kompositorischer Avantgarde und politischem Engagement gehört Luigi Nono (1924-1990) zu den markantesten Persönlichkeiten der Nachkriegsmusik. In diesem Seminar werden wir Nonos Entwicklung von den seriellen Anfängen bis zu seinem utopischen Spätwerk durch die Analyse ausgewählter Werke und die Lektüre von Quellentexten in ihrem musikgeschichtlichen und im weiteren kulturellen Kontext verfolgen.

Romantische Modelle in der Musik von 1800 bis heute

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt

Di. 16-18 Uhr

Musikwerke, die nicht mehr in die Phase der historischen Romantik um 1800 gehören, sondern in das späte 19., das 20. oder frühe 21. Jahrhundert, werden oft als romantisch bezeichnet. Wie kann das sein, welchen Sinn hat eine solche Redeweise? Möglich wäre, dass die Begriffe „Romantik“ oder „romantisch“ so sehr verblasst sind, dass ihre Verwendung keinen semantisch gehaltvollen Kern mehr besitzt – wenn sich zum Beispiel ein Hotel als „Romantik-Hotel“ bezeichnet, ist dies wahrscheinlich der Fall. Aber wenn zum Beispiel Georg Deiz in der „ZEIT“ (2007) eine ganze zeitgenössische Popmusik-Generation von „Blumfeld“ bis „Tocotronic“ als ‚romantisch‘ klassifiziert, dann wird man diese Redeweise als gehaltvoll ansehen und möchte genauer fragen, was damit eigentlich gemeint ist. Das Seminar möchte verschiedene Konzeptionen romantischer Musik von 1800 bis heute untersuchen, klassische genauso wie populäre Musik auf romantische Konzeptionen befragen und darüber zugleich wieder etwas über die aktuellen, aktualisierten Vorstellungen von Romantik lernen, die uns helfen, die historische Romantik besser zu verstehen.

Das Seminar findet bis auf Weiteres digital statt, als Arbeitsplattform wird moodle verwendet.

Totentänze und Tänze des Todes

Dr. Joachim Steinheuer

Mi. 18-19.30 Uhr (s.t.)

Ikonographisch hat sich die Tradition des Totentanzes vermutlich aus dem Zug verdammter Seelen auf mittelalterlichen Darstellungen des Jüngsten Gerichts entwickelt. Seit dem 14. Jahrhundert entstanden erstmals eigenständige Totentanzdichtungen in Form von Wechselreden zwischen dem Tod und Vertretern aller Stände – hierarchisch absteigend vom Papst und König bis hin zum Bauern. Häufig waren die Texte verknüpft mit parallel ausgeführten Bildzyklen in Kirchen, an Friedhofsmauern, später dann auch in Handschriften und Drucken. Dabei wird das Tanzen in Form eines grotesken Reigens von Totenskeletten und Menschen und das Erklingen von Musik durch die Abbildung zahlreicher Instrumente, die von den Gerippen gespielt werden, in den bildlichen Darstellungen repräsentiert. Zu den bedeutendsten großen Totentanzzyklen des 15. Jahrhunderts gehörten diejenigen in La Chaise-Dieu, an der Mauer des Pariser Cimetière des Innocents, der Basler Totentanz, der Totentanz in der Lübecker Marienkirche sowie derjenige in der Nikolaikirche in Tallinn, von denen nur der erste und der letzte bis heute weitgehend erhalten sind; von den anderen gibt es zumindest noch Fragmente oder Nachzeichnungen. Vor allem bildliche Totentanzdarstellungen bleiben auch in späteren Jahrhunderten bis in die Gegenwart hinein ein häufig anzutreffendes Motiv.

Die prominente Darstellung von Tanz und Musik könnte zu der Annahme verleiten, dass es eine ebenso umfangreiche und vielfältige musikalische Tradition und vielleicht sogar entsprechende theatralische Ballettaufführungen gegeben haben könnte. Doch scheint dies in der älteren Musikgeschichte wohl auf Grund des primär allegorischen Charakters von Texten und Darstellungen nicht der Fall gewesen zu sein, nicht zuletzt weil tanzende Skelette nur dem Bereich des Imaginären angehören. Bis ins 18. Jahrhundert finden sich insofern nur ganz vereinzelte Lieder und Tanzsätze, die mit dem Thema

Totentanz durch den Titel oder inhaltliche Aspekte der Texte in Zusammenhang gebracht werden können, doch bilden diese weitgehend isolierten und durchaus heterogenen Stücke keine eigene musikalische Tradition aus.

Erst seit dem 19. Jahrhundert wurde das Thema Totentanz in musikalischer Form häufiger behandelt. Ausgehend von einem Gedicht Goethes entstanden etwa Lieder von Zelter und Loewe wie auch Instrumentalwerke von Riemenschneider und Liszt. Bis zum 1. Weltkrieg wurde das Sujet von Dichtern wie Baudelaire und Rilke, wie auch in einer größeren Zahl weiterer Kompositionen in sehr unterschiedlicher Art und Weise aufgegriffen, u.a. in Mussorgskis Lieder und Tänze des Todes, in den vokalen und instrumentalen Fassungen der Danse macabre von Saint-Saens und in mehreren Werken bei Mahler von Revelge bis zu Sätzen in seinen Sinfonien. Unter dem Eindruck der Schrecken des ersten Weltkriegs gewann das Sujet neue Aktualität ebenso in der bildenden Kunst wie auch in der Musik, etwa bei George Grosz, Leo Ornstein, aber auch in Chansons der 20er Jahre und sogar in Zeichentrickfilmen von Walt Disney.

Von den 1930er Jahren bis in die 1950er Jahre entstanden dann Werke von Arthur Honegger, Cesar Bresgen, Frank Martin, Hugo Distler, Walther Kraft und Hanns Henny Jahnn, die sich konkret von älteren zyklischen Totentanzdarstellungen bei Holbein, in Basel und Lübeck anregen ließen. Und auch in jüngster Zeit wurde das Sujet in unterschiedlichen Gattungen häufiger aufgegriffen, u.a. von Aribert Reimann, Volker David Kirchner, Gregory Rose, Thomas Adès und Meredith Monk, teilweise erneut in Auseinandersetzung mit älteren Totentanzdarstellungen.

Das Seminar wird sowohl bildnerische, literarische und musikalische Aspekte dieser jahrhundertlangen Tradition behandeln. Ein detaillierter Semesterplan wird in der ersten Sitzung besprochen.

WEITERE LEHRVERANSTALTUNGEN UND BERUFSPRAKTISCHE SEMINARE

Methoden der Musikwissenschaft: Lektürekurs

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt Mi. 9-11 Uhr

Die Musikwissenschaft hat sich spätestens mit der New Musicology der 1970er- und 1980er-Jahre grundlegend gewandelt und neben der Ausdifferenzierung der etablierten geisteswissenschaftlich-philologischen Forschungsgebieten und Methoden (Historiographie; Quellenkunde; Musikalische Analyse; Harmonielehre; Editionstheorie und -praxis; Musikästhetik; Rezeptionsforschung; Interpretationsforschung; Biographieforschung; Musikalische Ikonographie; Organologie; Skizzenforschung / Genetische Textkritik; Transkribieren) sich kulturwissenschaftlich-interdisziplinären Forschungsgebieten und Methoden geöffnet (Musikwissenschaft als Kulturwissenschaft; Populärmusikforschung; Musikethnologie; Vergleichende Musikwissenschaft; Musikethnographie; Musiksoziologie; Sound Studies; Gender Studies; Performanzforschung; Aufführungspraxis; Musik & Medien; Filmmusikforschung; Kulturtransferforschung; Musikalische Bedeutungsforschung; Opernforschung; Immaterielles Kulturerbe). Hinzu tritt der selbstverständliche Umgang mit empirischen Methoden (Empirische Forschung; Musikphysiologie und Sinneslehre; Musikalische Akustik; Musikpsychologie und Wirkungsforschung). Der Lektürekurs möchte mit Referenztexten der Methoden der Musikwissenschaft bekannt machen und diese diskutieren, um sich das essentielle methodische Rüstzeug für den souveränen Umgang mit musikwissenschaftlichen Gegenständen anzueignen. Der Kurs ist entsprechend offen für Bachelor-, Master und Promotionsstudierende, die ihr methodisches Rüstzeug auffrischen und erweitern möchten.

Der Lektürekurs findet bis auf Weiteres digital statt, als Arbeitsplattform wird moodle verwendet.

Musikmanagement und Musikwissenschaft - Berufspraktische Aspekte

Dr. Michael Gassmann Blockseminar (Termine sh. LSF)

Für Musikwissenschaftler bietet das Musikmanagement – also die inhaltliche, organisatorische, finanzielle und mediale Vorbereitung und Durchführung von Konzerten – ein reiches berufliches Betätigungsfeld. Ob als Programmplaner, Programmheftredakteur, Öffentlichkeitsarbeiter, Konzertmanager, Fundraiser oder gar Intendant – fast in allen Bereichen dieser Branche sind ausgebildete Musikwissenschaftler tätig. Das berufspraktische Seminar bietet einen Rundgang durch die verschiedenen Bereiche des Musikmanagements an und erläutert, auch mit Hilfe praxisbezogener Übungen, die jeweiligen Tätigkeitsprofile.

Musikwissenschaftliche Editionstechniken

Dr. Rüdiger Thomsen-Fürst Mi. 16-18 Uhr

Zu den unter dem Berufsbild „Musikwissenschaftler“ zusammengefassten Tätigkeiten gehört diejenige des Edierens von musikalischen Texten als eine der wichtigsten. Doch werden die Schwierigkeiten des Edierens oft unterschätzt; Verlage klagen schon seit längerem über die mangelnde Qualität vieler der eingereichten Manuskripte, und manches von dem, was veröffentlicht wird, weist schwere Mängel auf.

Die Schwierigkeiten liegen vor allem in Art und Umfang editorischer Eingriffe und in der Bewertung der Quellen, auf denen die Edition beruht, sowie in dem Umgang mit ihnen. Hinzu kommen Entscheidungen über die Art und das Zielpublikum der Edition, und schließlich auch so praktische Probleme wie das korrekte Erstellen eines kritischen Berichtes.

Für alle diese Elemente gibt es Prozeduren und Regeln, die erlernt werden müssen. So gehören zur Editionstechnik unter anderem Quellenkunde, Paläografie und Philologie. Die Grundlage ist aber ein fundiertes Wissen über den musikhistorischen Kontext der zu edierenden Musik, über Aufführungspraxis und über die Traditionen der musikalischen Edition.

Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 2020-21 (Stand 13.08.2020)
Musikwissenschaftliches Seminar

In der Übung soll dies anhand von ausgewählten Beispielen geübt werden. Dazu ist regelmäßige Mitarbeit und die Erledigung von Hausaufgaben vonnöten. Am Ende steht eine Klausur.

Vorlesungsverzeichnis Universität Heidelberg
Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften — Musikwissenschaft
Wintersemester 2020/21

Stand: 13.08.2020 (Änderungen und Druckfehler vorbehalten!)

Hinweis: Die Modulzuordnungen sowie aktuelle Änderungen sind in LSF einsehbar.

Tag	von	bis	Veranstaltungstitel	Dozent/-in	Raum
Mo	9:00 – 11:00	Tut	Tutorium: Satzlehre und Gehörbildung I	Arno Breitenbach, B.A.	HS
	11:00 – 13:00	PS	Frédéric Chopin	Alexander Faschon, M.A.	HS
	14:00 – 16:00	PS	Pierre de la Rue	Dr. Daniel Tiemeyer	HS
	16:00 – 18:00	Ku	Satzlehre und Gehörbildung I (Gruppe 1)	Michael Sekulla, UMD	HS
	18:00 s. t. – 19:30	PS	Schönberg	Dr. Daniel Tiemeyer	HS
Di	9:00 – 11:00	Ku	Grundkurs Musikgeschichte III*	Prof. Dr. Christoph Flamm	HS
	11:00 – 13:00	HS	Luigi Nono	Prof. Dr. Christoph Flamm	HS
	14:00 – 16:00	Ku	Grundkurs Musikgeschichte I*	Dr. Joachim Steinheuer	HS
	14:00 – 16:00	V	Die Anfänge der Romantik in der Musik	Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt	
	16:00 – 18:00	Ku	Satzlehre und Gehörbildung I (Gruppe 1)	Michael Sekulla, UMD	HS
	16:00 – 18:00	HS	Modell Romantik: 1800 bis heute	Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt	
	18:00 s.t. – 19:30	OS	Kulturwissenschaftliche Grundlagen der Musikwissenschaft: Kolloquium für Examenskandidaten**	Prof. Dr. Christoph Flamm Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt	
Mi	9:00 – 11:00	Üb	Lektüre: Methoden der Musikwissenschaft	Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt	HS
	11:00 – 13:00	PS	Musikwissenschaftliches Seminar: Institutsgeschichte I	Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt	HS
	14:00 – 16:00	PS	Henry Purcell	Dr. Joachim Steinheuer	HS
	16:00 – 18:00	Üb	Musikwissenschaftliche Editionstechniken	Dr. Rüdiger Thomsen-Fürst	HS
	18:00 s. t. – 19:30	HS	Totentänze und Tänze des Todes	Dr. Joachim Steinheuer	HS
Do	9:00 – 11:00	Ku	Satzlehre und Gehörbildung I (Gruppe 2)	Dr. Paul Tarling	HS
	11:00 – 13:00	V	Grenzen und Entgrenzung	Prof. Dr. Christoph Flamm	
	14:00 – 16:00	PS	Stravinskij	Prof. Dr. Christoph Flamm	HS
	16:00 – 18:00	Ku	Analyse II	Dr. Joachim Steinheuer	HS
	18:00 s. t. – 19:30	Tut			HS
Fr	9:00 – 11:00	Ku	Satzlehre und Gehörbildung I (Gruppe 2)	Dr. Paul Tarling	HS
	11:00 – 13:00	Ku	Grundlagen und Methoden musikwissenschaftlichen Arbeitens (Gruppe 2)	Christian Bartle, M.A.	HS
	14:00 – 16:00	Ku	Grundlagen und Methoden musikwissenschaftlichen Arbeitens (Gruppe 1)	Wiebke Staasmeyer, M.A.	HS
	16:00 – 18:00	Tut	Tutorium:		HS

Blockseminare und weitere Veranstaltungen

Termine: sh. LSF	PS	Quellenworkshop: Württembergisch-Pfälzische Hofmusik im 16. Jahrhundert	Dr. Stefan Menzel		
Di	19:00 – 21:00	AG	Arbeitskreis Marionettenoper	Dr. Joachim Steinheuer	MuS SS

Di	19:30 s.t. – 22:00	AG	Großer Chor der Universität Vorsingen erforderlich; Näheres unter www.collegium-musicum.uni-hd.de	Michael Sekulla, UMD	Neue Aula
Mi	20:00 s.t. – 22:30	AG	Orchester der Universität Vorspiel erforderlich; Näheres unter www.collegium-musicum.uni-hd.de	Michael Sekulla, UMD	Neue Aula

Ankündigungen und Hinweise

- 1) Im Wintersemester 2020/21 findet vom ??-??-?? eine Reading Week statt.
- 2) Alle Veranstaltungen beginnen c.t., wenn nicht anders vermerkt.

*) Teilnahme und Prüfung ist nur in einem der beiden angebotenen Grundkurse Musikgeschichte möglich.
Verbindliche Online-Belegung über LSF ist Voraussetzung für Teilnahme und Prüfung.

***) Persönliche Anmeldung beim Dozierenden per E-Mail erforderlich.

Semesterzeiten

Vorlesungszeit: 2. November 2020 bis 27. Februar 2021

Vorlesungsfreie Zeit: 21.12.20 bis 8.1.21 sowie die gesetzlichen Feiertage des Landes Baden-Württemberg

Semesterdauer: 01. Oktober 2020 bis 31. März 2021

Legende

Räume

HS – Musikwissenschaftliches Seminar, Hörsaal
SR – Musikwissenschaftliches Seminar, Seminarraum
MuS SS – Musikwissenschaftliches Seminar, Säulensaal
Neue Aula – Neue Universität, Grabengasse 3–5, Neue Aula

AG – Arbeitsgemeinschaft, Praxiseinheit

V – Vorlesung

PS – Proseminar

HS – Hauptseminar

OS – Oberseminar (Voranmeldung erforderlich!)

Tut – Tutorium

Ku – Kurs